

Kito Lorenc

Kito Lorenc (Christoph Lorenz), geboren am 4. 3. 1938 in Schleife/Slepe (Lausitz in Sachsen). Lorenc ist ein Enkel des sorbischen Schriftstellers Jakub Lorenc-Zalëski (1874–1939). Er studierte Slawistik in Leipzig, war von 1961 bis 1972 literaturwissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für sorbische Volksforschung in Bautzen und von 1972 bis 1979 Dramaturg am Staatlichen Ensemble für sorbische Volkskultur sowie von 1969 bis 1976 Betreuer einer Gruppe junger sorbischer Autoren. Ab 1973 war er Herausgeber der sorbischen Lyrikreihe „Serbska poezija“. Ab 1979 ist er freiberuflicher Schriftsteller. Mitglied des PEN-Zentrums der Bundesrepublik Deutschland und der Sächsischen Akademie der Künste. Lyrik in sorbischer und deutscher Sprache, Herausgaben und Nachdichtungen aus dem Sorbischen, Kinderbücher, Theaterstücke (sorbisch und deutsch), zahlreiche Nachdichtungen fremdsprachiger Lyrik. Lorenc lebte in Wuischke/Wujezk bei Hochkirch, er starb am 24. 9. 2017 in Bautzen.

* 4. März 1938

† 24. September 2017

von Ewout van der Knaap

Preise

Preise: Literaturpreis des sorbischen Heimatvereins Domowina (1962, 1968); Heinrich-Heine-Preis des Ministeriums für Kultur der DDR (1974); Ćišinski-Preis (1990) (für sorbische Lyrik); Heinrich-Mann-Preis (1991) gemeinsam mit Peter Gosse; Förderungspreis Literatur zum Kunstpreis Berlin (1992); Ehrengast der Villa Massimo (1993); Stipendium des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst des Freistaates Sachsen (1994); Ehrengabe der Deutschen Schillerstiftung Weimar (1994); Hermann-Hesse-Stipendium (1997); Lessing-Preis des Freistaates Sachsen (2009); Petrarca-Preis für europäische Literatur (2012, zusammen mit Miodrag Pavlovic); Christian-Wagner-Preis (2016).

Essay

Lange bevor Schriftsteller in der DDR in der Regionalität ihre Identität suchten, bewahrte Kito Lorenc in der „Antiwelt“ (Lorenc) seiner Heimat alte und neuere sorbische Literatur vor dem Vergessen und schuf ein zweisprachiges Werk, in dem der Regionalismus zum Medium der Distanz wurde. Das „Sorbische Lesebuch“ (1981), eine umfangreiche Anthologie, die Lorenc zusammengestellt hat, ist nicht nur ein Monument des Sorbischen, sondern auch ein Dokument der eigenen Poetik. Lorenc wollte hier die sorbische Dichtung in die Moderne einbringen. Sein Engagement für die sorbische Kultur war ein Akt der Aufklärung und der Konfrontation: Das Regionale traf auf das Nationale, die Kultur auf die Folklore, das Eigene wurde im Fremden vermittelt, und die Landschaft stellte sich der Infrastruktur. Das Erinnern des Regionalen rieb sich am Vergessen des Zentral-Staatlichen. An Lorenc' Lob der Herkunft

fällt seine kritische Haltung auf. Mit liebevoller Ironie hält er den Sorben einen Spiegel vor. Mit den Versen „Zum Beispiel können wir ewig lange / dasitzen und Eier bemalen zu Ostern“ leitete Lorenc das Gedicht „Ostereiermalen“ (in „Flurbereinigung“, 1972) ein, das den folkloristischen Ruf der Sorben thematisiert. Die touristische Verwertung der eigenen Kultur, die Teil einer Überlebensstrategie ist, steht einer Wiedergeburt der sorbischen Identität nicht im Wege: „(...) es kommt zur Auferstehung des Eies: (...) Menschheit kriecht aus dem Ei.“

Jenseits der Folklore und der Monomanie eines Heimatdichters fand Lorenc auch Anschluss an deutschsprachige Schriftsteller seiner Generation. In seinem Wohnort trafen sich Mitte der 1970er Jahre Dichter der „Sächsischen Dichterschule“ (Adolf Endler), wie etwa Endler, Elke Erb, Sarah Kirsch und Karl Mickel. Rainer Kirsch rechnete Lorenc 1971 „zu den wenigen authentischen deutschen Dichtern der DDR“. Lorenc' Sprechweise ist geprägt vom Umgang mit der sorbischen Kultur, vom intensiven Austausch mit DDR-Kollegen (nicht nur in Porträtgedichten) und vom ironischen Umgang mit den Sprachklischees, die der Staat vorschrieb. Sein kritisches Sprachspiel mischte diese Elemente, was ihm den Ruf des heimatgebundenen Avantgardisten eintrug.

Lorenc sprach 1983 (aufgenommen in „Wortland“, 1984) von seiner „Selbstintegration“ in die deutschsprachige Lyrik der DDR, die der zweisprachige Band „Struga“ ihm 1967 ermöglicht habe. Der Band war zudem ein erstes Monument der ökologisch-kritischen Naturlyrik im SED-Staat, ein Wegweiser in die sorbische Welt und der Anfang einer gründlichen Heimaterkundung.

Seine deutschsprachigen Fassungen der Gedichte hat Lorenc ebenso wie den Essay „Struga – eine Konfession“ in den Band „Flurbereinigung“ (1972) aufgenommen. Im Essay spricht Lorenc von der Größe seiner kleinen Heimat, weil sie „ein selten dichtes Land der Dichter“ sei. Lorenc weist darauf hin, dass die Kultur den heimatlichen Raum prägt und entgrenzt, trotz der Verseuchung des heimatlichen Rinnals, der Struga, und obwohl Wälder und Dörfer dem technischen Fortschritt geopfert wurden. In seinen Texten hat Lorenc eine Art ‚Sorbien‘ geschaffen, einen Ort der Erinnerung und der Sehnsucht, der mit dem realen Lebensraum ein Ganzes bildet. Anders als Johannes Bobrowskis ‚Sarmatien‘ ist Lorenc' Welt noch gegenwärtig. Im langen Gedicht „Der Dichter Hinter-den-Wäldern“ nimmt Lorenc die Geschichte der Sorben auf: Indem er sorbische Schriften des Dichter-Großvaters Jakub Lorenc-Zaleški verwendet, beschreibt er den Kampf ums Dasein, als die Nationalsozialisten die ethnische Minderheit unterdrückten:

(...) Lautlos
arbeiten die arischen Gärtner,
sie okulieren mein Volk. Sieh:
Unsere Seelen befällt es wie Mehltau
welch ein Geruch: Die schwarze Blume
des Todes, ein Hakenkreuzblütler,
verwüstend das Land.

Krieg („noch grölen die Sägen: / Solingen Solingen Krupp“) und Industrialisierung („Bißspur der Bagger“) entzauberten die Wälder und den Mythos von der Intimität der sorbischen Lebensgemeinschaft.

Im langen Gedicht „Versuch über uns“ äußert Lorenc sich hoffnungsvoll zur sorbischen Zukunft. Seine Heimat ist für ihn eine „Black-box“, die alle Daten der Kommunikation unter den Sorben speichert und die Kultur vor dem Vergessen bewahrt: „wie schön, daß / niemand uns abnehmen kann das Denken, / auch nicht die nach uns / für die wir denken / sollten nur soweit, daß sie auf Erden denken / noch können“.

Die anderen Gedichte in „Flurbereinigung“ ergänzen die aufklärerische Tendenz des „Struga“-Zyklus. Programmatisch am Anfang des Bandes steht das aus dem Sorbischen übertragene Gedicht „Rezitativ“. Lorenc stellt die Ausschöpfung der sorbischen Landschaften dar, indem er von „Saaten der Unzeit: Disteln der Schmerzen, Mohn des Vergessens“ und von einem Kampf der „Pflüger“ gegen die Braunkohlewerke, „die Zaubermühlen, mit denen die Himmel verstellt sind“, schreibt:

Und es mahlen die Mühlen, vermahlen die Zeit,
mahlen solange, bis die Pflüger, die klugen, sie selber
brechen den Zauber, verjagen die schwarzen Müller des Todes
und endlich wenden die Erde (...)

Die optimistische Hoffnung, daß letztlich die Landarbeiter die Situation unter Kontrolle haben und „die Zeit – zaubrisches Korn / in den glücklichen Landschaften der Dichter“ ernten, ist Utopie geblieben.

Die Gedichte bis 1972 zeigen, daß Lorenc in dieser Zeit der Sprache noch vertraute, wenn sie mit den Schriften der sorbischen Ahnen verbunden ist. Die sorbische Sprach- und Denkwelt bildet für ihn ein „Wortland“ jenseits ideologischer Denkmuster.

„Wortland“ ist eine zweisprachige Sammlung eigener Gedichte, mit der Lorenc 1984 auch Nachdichtungen aus dem Sorbischen vorlegt. Die editorische und übersetzerische Arbeit für „Sorbisches Lesebuch“ (1981) hat die eigene Produktion beeinflusst – das zeigen insbesondere die Gedichte, die sorbische Vorstellungen beschwören.

Im Gedicht „Das Wort“ wird thematisiert, inwieweit die Schwierigkeit des Verstehens von der Metaphorik der sorbischen Sprachfolklore herrührt. Das Wort ist zum hermeneutischen Problem geworden:

Das Wort eine Nuß
das Wort eine eiserne Nuß
zwischen den Zähnen
Und die tiefen, ertrunkenen Brunnen
des Schweigens
(...)

Die Nuß-Metapher wird dem sorbischen Bildungsgut entnommen, denkt man an die Wendung: „Das ist ein Wort wie eine Nuß.“ (= eine treffliche Aussage). Der sprachliche Witz, den Lorenc aus dem Sorbischen ins Deutsche holt, prägt nicht nur die Gedichte, die sich mit sorbischer Thematik und mit Kindheitserinnerungen befassen.

In dem gereimten, fünfstrophigen Gedicht „Rede-Wendungen“ von 1981 (in „Wortland“) jonglierte Lorenc mit Phrasen und Ausdrücken, um seine Position der politischen Macht gegenüber zu erhellen. Als Kenner alter sorbischer Redensarten zeigt Lorenc seine Schärfe im Umgang mit dem deutschen Sprachmaterial:

(...)
Auf dem Zahnfleisch krieche
ich in Teufels Küche.
Der Teufel malt mich an die Wand
und legt mir Feuer in die Hand.

Ich sauf im Sitzen Tinte,
werf Korn in meine Flinte,
streu Puder auf mein Haupt und jag
die Katze aus dem Klammersack.

(...)
Kaum hab ich einen blassen Dunst
der Tuten- und der Blasenkunst,
da beißt die Maus den Faden ab,
der ich den Marsch geblasen hab.

Im ‚Reservat‘ Sorbenland blieb Lorenc nicht unberührt von der gesellschaftlichen Situation. Er bekam, wie er 1991 auf eine schriftliche Umfrage unter Autoren, die in der DDR gelebt hatten, antwortete, „1976, gewiß im Zusammenhang mit der Ausbürgerung Biermanns“, Besuch der Stasi. In einigen Gedichten reagierte er die Einschüchterungsversuche ab. Erst mit „Gegen den großen Popanz“ (1990) spricht Lorenc sich direkter aus. Lorenc erklärte 1983 – „Fünf Fragen (...)“, in „Wortland“ –: „Ich merkte, daß ich mich zunehmend rieb an der Sprache der Massenmedien und an vorherrschenden öffentlichen ‚Sprachregelungen‘.“ Diese auch gesellschaftspolitische Einsicht war Teil einer Änderung der Schreibweise. In Parodien der öffentlichen Rhetorik zeigte Lorenc seine Kritik an den von ihm festgestellten Merkmalen einer vom Staat gelenkten Sprache, die aus „Grandiosität“, „Komplizierung“, „Fundusbildung“ und „Einordnungsdruck auf andere Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins“ bestehe. Denn: „Wenn Lyrik hier, und überhaupt Kunst heute, nicht Selbstgespräch bleiben, sondern den Dialog, also Gemeinschaft will, darf sie an einem öffentlichen Sprachzustand nicht vorbeigehn, der die ‚große Aussprache‘ der vielen hemmt.“

Als die DDR-Regierung nicht zugunsten der Glasnost-Politik von der alten Linie weichen wollte, verbot sie die jetzt liberalere Sowjet-Zeitschrift „Sputnik“. Lorenc nahm unter dem Pseudonym Peter Schode Ende 1988 dazu Stellung mit einem Zyklus von 10 Gedichten, der wie Samizdat-Schriften verbreitet wurde und später in „Gegen den großen Popanz“ erschien. Elemente der konkreten Poesie und Ernst Jandls ‚Ausländerdeutsch‘ prägen die Texte: „du hüben nix kritik üben / wenn dein kritik üben drüben wie feindbild / sonst dein kritik üben hüben wie feindbild / und nix kritik üben / du nix verstehn? / du üben“.

In „Gegen den großen Popanz“ sind außer diesem Zyklus Gedichte von 1971 bis 1989 und Gedichte des Jahres 1989 bis zum 15. September 1989

gesammelt. Endlers Bemerkung aus dem Jahr 1990, dass Lorenc für die literarische Erneuerung der DDR vorbildlich sei, wirkt glaubhaft mit dem Band, der durch die Wende erst im Herbst 1990 verlegt werden konnte. In den Gedichten verwendet Lorenc nach dadaistischer Art Zeitungsberichte und politische Sprachklischees, wodurch er sich vom Imperativ „schreibnurschönesachenjaimmernurschöne“ befreit. Manche Titel deuten die Auseinandersetzung mit der DDR an: „ostern und western“, „Friedels kampf“, „bald gibt es tee ...“, „zuckerkampagne“, „schön blau“. Die Kritik an der DDR: „gegen den großen Popanz stinkt keiner an“, wird mit sprachlichen Verfremdungen erreicht, die an dadaistische Entkrampfungstechniken erinnern. Lorenc nennt das sozialistische Experiment der DDR spöttisch „unsern nicht gerade leichten / schwerkgeprüften / schwerkgeprüften / teuren prüfstein um den hals!“ und demonstriert die staatliche Bevormundung im Gedicht „liebes brautpaar!“. „auf der welt gibts immer zwei möglichkeiten / entweder wir erheben uns aus dem staub // oder wir bleiben liegen im staub / erheben wir uns aus dem staub – gut (...) machen wir uns aus dem staube – auch gut / werden wir zu staub // gibts immer noch die zwei grundsätze eine generallinie / die vier grundprinzipien und die zehn punkte“.

Mit der Persiflage des SED-Jargons realisierte Lorenc seine Sprach- und Gesellschaftskritik, die nach der Phase des sorbischen Engagements akut wurde.

Als Herausgeber sorbischer Poesie widmet sich Lorenc der Vermittlung der Kultur nach wie vor mit großer Energie und er versucht, Heimatverbundenheit und literarisches Experiment zu verbinden.

Durch die deutsche Vereinigung ging die sorbische Minderheit in gesellschaftspolitischer Hinsicht einer ungewissen Zeit entgegen. In Theaterstücken, besonders in „Die wendische Schifffahrt“ (1994), erkundete Lorenc Möglichkeiten einer sorbischen Existenz in Deutschland. Durch das Ende der DDR kam ihm zwar die (sprach-)kritische Reibfläche abhanden, an die seine poetische Energie sich bis dahin hatte entzünden können, und verlor er die subversive Sprengkraft, doch zeigte er im Drama, in der Poesie und in der Kurzprosa, dass er den SED-Staat für sein dichterisches Selbstverständnis nicht gebraucht hatte, sondern sie nur gebrauchen konnte. Lorenc geriet nicht in den Strudel des deutsch-deutschen Literaturstreits, und auch vom Skandal um die Stasi-Akten blieb er relativ unberührt.

In einigen Texten der neunziger Jahre macht die sorbische Identität sich in Anspielungen, Zitaten und Entstehungsanlässen weiterhin bemerkbar – freilich auch ironisch, wenn der Patriotismus in einem fiktiven, entkrampfenden Dialog zwischen einem Eskimo und einem Sorben über die sorbische Ausdrucksstärke für Feuchtigkeit gipfelt („Jeder Waliser versteht mich sofort“, in „die unerheblichkeit berlins“). Die DDR wird in dem Poesie- und Prosaband „die unerheblichkeit berlins“ (2002) vor allem in Reaktion auf die „Ostalgie“-Welle reflektiert: „Zeit wirts wieder / die Zeit totzuschlagen / die Grenzen dichtzumachen / die Akten zu schließen“ („Schließübung“). Wenn Lorenc die Wende-Parole vom Volk aufgreift: „Mein Volk gibts nicht / dein Volk gibts nicht / das Volk gibts nicht / ein Volk gibts nicht“ („Volksrätsel“), oder seine Heimatverbundenheit betont: „Nur ich bleib wo ich bin / und bin was ich war: stinknormal“ („Hoch drei“), dann ist auch das (selbst-)ironisch. Lorenc' Bekenntnis zum und seine Tarnung durch den Regionalismus sind produktiv, er

bleibt alltagsnah, lässt sich von den Unruhen der Zeit nicht vereinnahmen. In diesem losgelösten Zustand entzieht der Dichter aus Wuischke sich allen Sprachroutinen, indem er die semantischen Netze der Sprache straffer denn je zieht und miteinander verknüpft. Die Verkettung von Wortassoziationen und das erheiternde Spiel mit Redensarten führt Lorenc *ad absurdum*, sie sind Wahrzeichen seiner Dichtung geworden, die jenseits jeder Larmoyanz Wirklichkeiten durch Sprache zu relativieren versucht.

Primärliteratur

„Nowe časy – nowe kwasy“. (Neue Zeiten – neue Hochzeiten. Sorbische Gedichte). Bautzen (Domowina) 1961. 2., bearbeitete Auflage 1962.

„Struga. Wobrazy našeje krajiny – Bilder einer Landschaft“. Sorbisch-deutsch. Bautzen (Domowina) 1967.

Jakub Bart Čišinski: „Moje serbske wuznace“. (Mein Bekenntnis). Hg. von Kito Lorenc. Bautzen (Domowina) 1968.

„Kluče a puče“. (Schlüssel und Wege. Sorbische Gedichte und Lieder). Bautzen (Domowina) 1971.

„Wjelkowa a liscyna wójna“. Illustrationen von Renate Totzke-Israel. Bautzen (Domowina) 1981.

„Flurbereinigung“. Gedichte. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1972. 2., leicht bearbeitete Auflage 1988.

„Serbska poezija“. Sorbische Poesie. Editionsreihe. Hg. von Kito Lorenc. Bautzen (Domowina) 1973ff.

„Gedichte“. Berlin (Neues Leben) 1979. (= Poesiealbum 143).

„Serbska poezija 7 – Kito Lorenc“. Gedichtauswahl. Bautzen (Domowina) 1979.

„Serbska Čitanka – Sorbisches Lesebuch“. Zweisprachige Anthologie aus fünf Jahrhunderten sorbischer Literatur. Hg. von Kito Lorenc. Leipzig (Reclam) 1981. (= Reclams Universal-Bibliothek 602).

„Die Rasselbande im Schlamassellande. Gedichte für Robert und Jacob und andre Kindsköpfe“. Illustrationen von Rudolf Peschel. Berlin (Kinderbuchverlag) 1983.

„Wortland. Gedichte aus zwanzig Jahren“. Zweisprachig. Statt eines Nachworts ‚Fünf Fragen an Kito Lorenc‘ von Marieluise de Waijer-Wilke. Leipzig (Reclam) 1984. (= Reclams Universal-Bibliothek 1052).

„Rymarej a dyrdomdej“. (Reimerei und Abenteuer. Sorbische Gedichte für Kinder). Bautzen (Domowina) 1985.

„Ty porno mi“. (Du mein Gegenüber. Sorbische Gedichte). Bautzen (Domowina) 1988.

„Złote jabłuko. Serbska bajka“. Illustrationen von Gertrud Zucker. Bautzen (Domowina) 1988.

„Strohbar und Wipfelkönig. Verse für Kinder“. Bautzen (Domowina) 1989.

„Gegen den großen Popanz“. Gedichte. Berlin, Weimar (Aufbau) 1990.

- „Aus jenseitigen Dörfern. Zeitgenössische sorbische Literatur“. Hg. zusammen mit Johann P. Tammen. Bremerhaven (edition die horen) 1992.
- „Koľbas. Trysk z dwěmaj kóncomaj“. (Schlachtfest. Posse mit zwei Enden). Bautzen (Domowina) 1994. (= Serbska dźiwadłowa zběrka 1).
- „Die wendische Schifffahrt. Tragigroteske in fünf Bildern, mit zwei Zwischenspielen und einem Epilog“. Bautzen (Deutsch-Sorbisches Volkstheater) 1994.
- „Cevapcici für die Katze Hermine“. Tagebuchblatt zum Hermann-Hesse-Stipendium. Calw (Kreissparkasse) 1997.
- „Suki w zakach. Basnje, basnje-njebasnje, prebasnjenja“. (Knoten in den Taschen. Sorbische Gedichte, Kurzprosa und Nachdichtungen). Bautzen (Domowina) 1998.
- „An einem schönbemalten Sonntag. Gedichte zu Gedichten“. Ottensheim a.d. Donau (Thanhäuser) 2000.
- „Zungenblätter. Gedichte und Nachdichtungen“. Aschersleben (UN ART IG) 2002. (= Zeitzeichen 14).
- „die unerheblichkeit berlins – Texte aus den Neunzigern“. München (Lyrikedition 2000) 2002.
- „Achtzehn Gedichte der Jahre 1990–2002“. Auswahl von Manfred Peter Hein. Warmbronn (Keicher) 2003.
- „Das Meer Die Insel Das Schiff. Sorbische Dichtung von den Anfängen bis zur Gegenwart“. Hg. von Kito Lorenc. Heidelberg (Wunderhorn) 2004.
- „Die wendische Schifffahrt. Zwei Dramen“. Bautzen (Domowina) 2004.
- „Erinnerung an eine Nacht im Freien. Gedicht“. Klagenfurt (Wieser) 2009.
- „Nach Morau, nach Krokau. Gereimtes und Ungereimtes für Kinder und Enkel“. Klagenfurt (Wieser) 2011.
- „Im Filter des Gedichts / Přez křidu basnje. Essays, Gespräche, Notate“. Hg. von Ruth Thiemann und Franz Schön. Bautzen (Domowina) 2013.
- „Gedichte“. Ausgewählt und mit einem Vorwort von Peter Handke. Berlin (Suhrkamp) 2013.
- „Windei in der Wasserhose des Eisheiligen: Gedichte und Schmungks“. Leipzig (Poetenladen) 2015.
- „Der zweiseitige Beitrag. Prosastücke / Wěsty dwustronski přinošk. Pěše řeče“. Bautzen (Domowina) 2015.
- „Zymny kut. Basnje a smorženki: Z dodawkom čěskeje poezije Kyrkonošow“. Anthologie. Bautzen (Domowina) 2016.

Übersetzungen

- Handrij Zejler:** „Unvergessen bleibt das Lied“. Bautzen (Domowina) 1964.
- Handrij Zejler:** „Der betretzte Esel. Sorbische Fabeln“. Hg. und Übersetzung von Kito Lorenc. Bautzen (Domowina) 1969.
- Jurij Chěžka:** „Poezija małej komorki/Poesie der kleinen Kammer“. Bautzen (Domowina) 1971.

„Der Krieg des Wolfes und des Fuchses“. Sorbisches Märchen. Bautzen (Domowina) 1982.

„Die Freundschaft zwischen Fuchs und Wolf“. Sorbisches Märchen. Bautzen (Domowina) 1982.

„Die Himmelsziege. Sorbische Volksreime und Tiermärchen“. Hg. und Übersetzung von Kito Lorenc. Berlin, DDR (Kinderbuchverlag) 1982.

Jurij Chěžka: „Die Erde aus dem Traum. Gedichte“. Bautzen (Domowina) 2002.

Theater

„Kolbas“. (Schlachtfest. Posse in sorbischer Sprache). Uraufführung: Deutsch-Sorbisches Volkstheater, Bautzen, Neschwitz, 27.5.1988. Regie: **Michał Lorenc**.

„Die wendische Schifffahrt. Tragigroteske in fünf Bildern, mit zwei Zwischenspielen und einem Epilog“. Uraufführung: Deutsch-Sorbisches Volkstheater, Bautzen, 29.10.1994. Regie: **Michael Grosse**.

„Kim Broiler. Ein Tierstück in drei Bildern“. Uraufführung: Deutsch-Sorbisches Volkstheater, Bautzen, 26.10.1996. Regie: **Reinhard Hellmann**.

Tonträger

„Versuch über uns. Gedichte / Pospyt wo nas“. Ausgewählt und gesprochen von Michael Lorenz. 3 CDs. Bautzen (Domowina) 2015.

Film

„Struga – Bilder einer Landschaft“. Filmessay, zusammen mit Konrad Herrmann. Regie: **Konrad Herrmann**. Realisiert von der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR. 1972.

Sekundärliteratur

Endler, Adolf: „Begegnung mit Kito Lorenc“. In: Sonntag, 1.11.1970. (Porträt).

Kirsch, Rainer: „Kito Lorenc“. In: Anni Voigtländer (Hg.): Liebes- und andere Erklärungen. Berlin, DDR, Weimar (Aufbau) 1972. Auch in: ders.: Ordnung im Spiegel. Essays. Notizen. Gespräche. Leipzig (Reclam) 1985. (= Reclams Universal-Bibliothek 1091). S.262–266.

Ebersbach, Volker: „Der Mensch in allem deutlich“. Landschaftsbezogene sozialistische Gegenwartslyrik der DDR“. In: Weimarer Beiträge. 1973. H.11. S.83–112. (Auch zu Wulf Kirsten und Walter Werner).

Rothbauer, Gerhard: „Freude am Spiel mit Überliefertem“. In: Neues Deutschland, 14.11.1973. (Zu: „Flurbereinigung“).

Löser, Christian: „Der Weg des Dichters“. In: Neue Deutsche Literatur. 1974. H.11. S.134–143. (Zu: „Flurbereinigung“).

Schlenstedt, Silvia: „...reden von uns zu uns“. In: Peter Uwe Hohendahl / Patricia Herminghouse (Hg.): Literatur und Literaturtheorie in der DDR.

Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1976. (= edition suhrkamp 779). S.335–356. (Zu: Lorenc' „Versuch über uns“, abgedruckt auf S.335–338).

Endler, Adolf: „DDR-Lyrik Mitte der Siebziger. Fragment einer Rezension“. In: Gerd Labrousse (Hg.): Zur Literatur und Literaturwissenschaft der DDR. Amsterdam (Rodopi) 1978. S.67–95, besonders S.79–80.

Endler, Adolf: „Über die Lyrik Walter Werners“. Nachwort. In: Walter Werner: Die verführerischen Gedanken der Schmetterlinge. Hg. von Adolf Endler. Leipzig (Reclam) 1979. S.93–113. (S.108–109 über Erneuerungswert und Landschaftselemente in Lorenc' Poesie).

Waijjer-Wilke, Marieluise de: „Gespräch mit Kito Lorenc“. In: Deutsche Bücher. 1983. H.3. S.169–184. Auch in: Kito Lorenc: Wortland. Leipzig (Reclam) 1984. (= Reclams Universal-Bibliothek 1052). Aktualisierte Fassung auch in: Gerd Labrousse / Ian Wallace (Hg.): DDR-Schriftsteller sprechen in der Zeit. Eine Dokumentation. Amsterdam (Rodopi) 1991. S.145–158.

Franz, Michael: „Kito Lorenc“. In: H.J.Geerds (Hg.): Literatur der Deutschen Demokratischen Republik. Einzeldarstellungen. Bd.3. Berlin, DDR (Volk und Wissen) 1987. S.224–241.

Bormann, Alexander von: „Rede-Wendungen. Zur Rhetorik des gegenwärtigen Gedichts in der DDR“. In: Christine Cosentino u.a. (Hg.): DDR Lyrik im Kontext. Amsterdam (Rodopi) 1988. S.89–143, besonders S.97–99.

Berendse, Gerrit-Jan: „Die ‚Sächsische Dichterschule‘. Lyrik in der DDR der sechziger und siebziger Jahre“. Frankfurt/M. (Lang) 1990.

Endler, Adolf: „Wörter, Wörter. Momente neuer Lyrik in der DDR“. In: ders.: Den Tiger reiten. Aufsätze, Polemiken und Notizen zur Lyrik der DDR. Hg. von Manfred Behn. Frankfurt/M. (Luchterhand) 1990. (= Sammlung Luchterhand 898). S.13–39.

Wüstefeld, Michael: „Zwischen Tür und Mangel, hinter Schloß und Tiegel: Von der Macht und der Ohnmacht der Sprache – Gedichte von Kito Lorenc“. In: Sächsische Zeitung, 1.3.1991. (Zu: „Popanz“).

Erb, Elke: „Durch lauter gleich Frühnebeln schleiernde Hüllen. Laudatio auf Kito Lorenc“. In: Neue Deutsche Literatur. 1991. H.6. S.131–139. (Zum Heinrich-Mann-Preis).

Engler, Jürgen: „Ausflüge in die Wortwelt“. In: Neue Deutsche Literatur. 1991. H.9. S.149–159, besonders S.149–151. (Zu: „Popanz“).

Gratz, Michael: „Sprachspiel gegen Bewußtseinsbesetzung. Eine andere politische Dichtung aus der DDR“. In: Diskussion Deutsch. 1991. H.122. S.606–618.

Knaap, Ewout van der: „Im Zeichen ‚Sorbien‘. Zur deutschsprachigen Lyrik von Kito Lorenc in den 60er Jahren“. In: Walter Koschmal (Hg.): Perspektiven sorbischer Literatur. Köln, Weimar, Wien (Böhlau) 1993. S.237–246.

Knaap, Ewout van der: „Die Produktivität der Sprachgrenze. Zur deutschsprachigen Lyrik von Kito Lorenc in den 70er und 80er Jahren“. In: Walter Koschmal (Hg.): Perspektiven sorbischer Literatur. Köln, Weimar, Wien (Böhlau) 1993. S.247–263.

- Hilton, Ian:** „Kito Lorenc: roots re-examined“. In: Arthur Williams / Stuart Parkes (Hg.): The individual, identity and innovation. Bern (Lang) 1994. S.75–87.
- Knaap, Ewout van der:** „Kito Lorenc und das Paradox des heimatgebundenen Avantgardisten“. In: Robert Atkins / Martin Kane (Hg.): Retrospect and review. Amsterdam (Rodopi) 1997. (= German Monitor 40). S.226–237.
- Koschmal, Walter:** „‚Wendische Schifffahrt‘ in deutsche Gewässer. Die bikulturelle Poetik des Kito Lorenc in historisch-komparatistischer Sicht“. In: Letopis. 1998. H.1. S.85–96.
- Hartung, Günter:** „Kleine Handreichung zur ‚Wendischen Schifffahrt‘“. In: Letopis. 1998. H.2. S.109–120.
- Matt, Beatrice von:** „Heimspiel ins Reimziel“. In: Neue Zürcher Zeitung, 20.3.2001. (Zu: „An einem schönbemalten Sonntag“).
- Winter, Balduin:** „Wir sind ein Volksrätsel...“. In: Freitag, 2.11.2001. (Zur sorbischen Literatur, u.a. zu: „An einem schönbemalten Sonntag“).
- Prunitsch, Christian:** „Sorbische Lyrik des 20. Jahrhunderts“. Bautzen (Domowina) 2001. (= Schriften des Sorbischen Instituts 29).
- Jankowski, Martin:** „Gespräche unterm Essigbaum“. In: Neue Deutsche Literatur. 2002. H.5. S.177–178. (Zu: „unerheblichkeit berlins“).
- Würtz, Hannes:** „Schnurrpfeifereien“. In: Neues Deutschland, 4.3.2003. (Zum 65. Geburtstag).
- Rakusa, Ilma:** „Sorbische Poesie“. In: Neue Zürcher Zeitung, 6.11.2004. (Zu: „An einem schönbemalten Sonntag“).
- Šěn, Franc:** „Smederevo – Dresden – Kamenz. Ehrungen für Kito Lorenc“. Bautzen (Sorbisches Institut) 2009. (= Kleine Reihe des Sorbischen Instituts 12).
- Rosenfelder, Andreas:** „Die Griechen hätten regieren müssen“. In: Die Welt, 25.6.2012. (Zum Petrarca-Preis).
- Heise, Ulf:** „Zwang zur Genauigkeit“. In: Leipziger Volkszeitung, 4.3.2013. (Zum 75. Geburtstag).
- Wieser, Lojze:** „Die sorbische Geschichte ‚auch noch anders erzählt‘. Kito Lorenc zum Fünfundsiebzigsten! Die Tiere alldort, die Leute allhier / Ein Lebenslauf“. In: neues deutschland, 4.3.2013.
- Handke, Peter:** „Vom Ahnen und vom Unterlassen. Der Dichter als Durchreicher. Eine Einführung in die Welt des sorbischen Lyrikers Kito Lorenc“. In: Die Welt, 9.3.2013.
- Neubert, Reinerc:** „Der Popanz ist austauschbar“. In: neues deutschland, 17.10.2013. (Zu: „Im Filter des Gedichts“).
- Starcke, Michael:** „Schönheit und Genauigkeit“. In: Am Erker. 2014. H.68. (Zu: „Gedichte“).
- Trahms, Gisela:** „Der wache Traum“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 9.9.2017. (Zu dem Gedicht: „Schlaflose Nacht“).
- Großmann, Karin:** „Wie die Welt nach Wuischke kam“. In: Sächsische Zeitung, 26.9.2017. (Nachruf)

Hillmann, Lutz: „Zum Tod von Kito Lorenc“. Gespräch. In: MDR Kultur, 26.9.2017.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 15.02.2018

Quellenangabe: Eintrag "Kito Lorenc" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000369>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 11.10.2024)